

Büblein als Entdecker

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 26

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Büblein als Entdecker.

Eine wahre Geschichte für groß und klein.

Vor vier Jahrzehnten war's, da Büblein Rechenstunde für Rechenstunde Qualen litt, wie viele von uns, die sich nur mit Grauen an die öde „Mathematik“ erinnern können. Büblein hatte einen Lehrer, der ihm den Gegenstand nur verfehlte und persönlich beleidigt war, da Büblein des Lehrers Weisheit vom Wesen der Multiplikation nicht begreifen konnte. Schließlich erklärte der Lehrer dem Büblein, es nicht mehr zu prüfen oder zu fragen, auch wenn es hundertmal aufzeigen sollte. Büblein besaß aber einen gewissen Troß und suchte nun auf eigene Faust, ohne Lehrer, dem Geheimnis der Multiplikation auf den Grund zu kommen, und tatsächlich machte es eines Tages eine Entdeckung, die den Ausgangspunkt für eine wahre Umwälzung im Rechnen brachte. In der Schule war Büblein aber dem Lehrer nach wie vor „Luft“, bis der Tag der Anerkennung kam. Doch lassen wir das Büblein dies mit eigenen Worten erzählen: „Bald kam der große Tag! Das Ende des so wechselvollen Schuljahres mit der damals noch üblichen Schlußprüfung, und zwar prüfte der Direktor selbst. Unser Lehrer hatte uns streng eingeschärft, sich nur zu melden, wenn man sich sicher wisse. Die erste Aufgabe wird genannt und hoch fliegt mein Finger zum Entsetzen meines Lehrers, doch der Direktor sieht mich nicht oder will mich nicht sehen. Aufgabe um Aufgabe „steigt“ und noch immer hebe ich vergebens die Hand hoch. Kleinlaut, in den Augen Tränen, lasse ich bereits den Kopf hängen; da endlich ruft mich der Direktor auf. „Na, du Kleiner da hinten, möchtest wohl auch zeigen, was du kannst, warst ja immer der Erste mit dem Finger, sollst also eine ganz besondere Aufgabe haben.“ — Ein unbeschreibliches Bild! Die ganze Klasse hängt angstvoll an den Augen des Lehrers, für den diese Prüfungsstunde bis jetzt ein Erfolg war . . .; dieser aber kaut verlegen an seinem Bart, sucht vergebens nach einem Ausweg, als schon der Direktor fragt: 41×23 ist gleich? und ich im gleichen Augenblicke antwortete = 943. 84×63 ? Antwort = 5292; 123×42 ? Antwort = 5166. „Bravo, mein Junge,“ ruft der Direktor, während der Lehrer wie erstarrt und offenen Mundes dasteht. — „Wie heißt du?“ Büblein nennt seinen Namen. „Na schön, sehen wir 'mal nach deiner Note, ob wir sie nicht noch verbessern können. Ja, was ist das, Herr R., der hat ja Woche für Woche lauter „Fünfer!““ „Ja, das kann ich mir auch nicht erklären,“ sagte aus seiner Erstarrung erwachend, der Lehrer, „der Bursche kann ja überhaupt nicht rechnen.“ Der Bursche konnte aber rechnen und gelangte im Laufe der Jahre zu einer vor ihm kaum erreichten rechnerischen Höhe. Aus dem Büblein wurde der weltbekannte deutsche Rechenmeister und Meisterrechner Dr. Fritz Ferrol, der vor einigen Jahren Vorträge über seine Rechenkunst hielt, die ungeheuren Beifall fanden. Ueber die Bedeutung seines neuen Unterrichtsweges auch für die Algebra sagt Dr. Ferrol: „Wo bisher der Schüler unter oft unsäglicher Mühe lernen mußte, zeigt sich ihm nun das ganze Gebäude der Algebra unvermittelt und ohne Formeln in reinsten Selbstverständlichkeit. Der Geist dieses Rechners steht eben über der Algebra und ihren Formeln. Er vermag sie, da er sie inhaltlich klar erfaßt, spielend zu entwickeln, aber ohne ihrer zu bedürfen,

so wenig der Musikfreund der Harmonielehre bedarf, um sich an einer Wagner'schen Schöpfung zu berauschen. Ueberall da, wo Schule oder Elternhaus den Kindern, namentlich den vielgeplagten angeblich unfähigen, mein Verfahren zugänglich gemacht haben, da zeigt sich regelmäßig meist in den ersten Wochen schon eine geradezu verblüffende Entwicklung gerade in der algebraischen Richtung, weil nach meinem Verfahren die Algebra nicht bloß gelernt, sondern auch verstanden wird. Und einzig darauf ruht ja auch der außerordentliche Erfolg meiner Vorträge: Wenn dort selbst Kinder und Damen, denen vorher sogar das Wort „Algebra“ fremd war, mit klarem Erkennen des „Warum“ ohne vorhergehende Erklärung — wenn auch ohne Formeln — richtig quadrieren, Wurzelziehen und differenzieren, wenn mir oft aus dem Publikum die Wurzeln großer Zahlen in demselben Augenblick entgegenhallen, indem ich die letzte Ziffer der Aufgabe anschrub, so sind dies eben Leistungen, die man ab und zu und nur vereinzelt an einem Rechenkünstler beobachten konnte, die aber der Allgemeinheit bisher unerreichbar schienen.“ Soweit Dr. Ferrol, dessen Verfahren sich jedermann aneignen sollte. Wird es einmal Gemeingut der Schule, dann hat die Mathematik ihre Schrecken verloren. Zur Verbreitung der Grundsätze dieses Meisters hat sich in Bonn 8 die „Ferrol-Gesellschaft“ gebildet, die jedem unserer Leser, der darum schreibt, kostenlos ausführliche Drucksachen darüber sendet.

Verantwortlicher Herausgeber: Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Druck und Versand durch
Eberle & Hidenbach, Verleger in Einsiedeln.

Inseratenannahme durch
Haasenstein & Vogler in Luzern.

Jahrespreis Fr. 5.50 — bei der Post bestellt Fr. 5.70
(Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Petitzeile 15 Rp.

Krankenkasse des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

Verbandspräsident:
F. Desch, Lehrer, St. Fiden.

Verbandskassier:
A. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Erholungsbedürftige

Schulkinder finden im neu errichteten **Ferienheim Hemberg, Toggenburg**, 975 m ü. M., freundliche Aufnahme. — Kost und Logis, 4 Mahlzeiten, pro Tag Fr. 2.—. Baldige Anmeldung erwünscht. Man verlange Prospekte von der Direktion. 72
K. Schlumpf, Pfarrer, Hemberg, (Kt. St. Gallen).

◀ Organisten und Chordirektoren ▶
machen wir aufmerksam auf das

Schweizerische Kirchenmusikalien-Depot

gegründet vom Cäcilienverein des Kt. Luzern. Eigener, sehr reichhaltiger Katalog, steht Interessenten gratis zur Verfügung. Ansichtsendungen und Ausführung fester Bestellungen prompt und zu günstigen Bedingungen durch den Depotverwalter 48

R. Jans, Lehrer, Ballwil.

Käse! Käse!

Versende von 5 Rg. an
guten fetten Käse — guten halbfetten Käse
Magerkäse — Tilsiter
Prima Rochfett
zu billigen Tagespreisen.

A. Frei, Käseversand **Unterägeri**. (Kt. Zug)

Seelisberg Schiffstation Treib u. Rütli

Unterzeichneter empfiehlt den werten Kollegen sein „**Hotel Waldegg**“ für Ferienaufenthalt und Schulausflüge bestens. Gute Verpflegung. Mässige Preise. **J. Truttmann-Reding**, Lehrer.

Verbrechen Sie sich den Kopf nicht über die Frage, wie viele Inserate wir hätten, wenn jeder Abonnent im Verlauf des Jahres uns einen Inserenten gewinnen würde.